

Georg Knepler

Brief an die Direktionen respektive Redaktionen einiger Verleger musikwissenschaftlicher Enzyklopädien und an einige Kollegen Musikwissenschaftler innerhalb und außerhalb Deutschlands vom September 2000

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bitte Sie, mir diese Form der Kommunikation und die Länge des Schreibens nicht übelzunehmen. Ich wende mich an Sie, um einer zu befürchtenden Boykottierung des Kollegen Heinz Alfred Brockhaus entgegenzuwirken und weiß mir keinen besseren Rat als zu versuchen, Ihnen aus meiner Sicht neben einer knappen Darstellung der Vorgänge die Verhältnisse zu schildern, in der wir Musikwissenschaftler in der DDR arbeiteten, wobei einige Ausführlichkeit - da ich mich auch an Kollegen wende, die sie nicht miterlebt haben - unvermeidbar ist.

Ich erhielt am 1. November 1997 einen Brief des mir seit seinen Studentenjahren bekannten Lars Klingberg, dem ich auf sein Ersuchen hin seit 1990 Auskunft über die Situation der Musikwissenschaft in der DDR gegeben hat, er wollte über dieses Thema arbeiten. Er sandte mir in seinem Brief eine Kopie einer IM-Akte [Akte über „Informelle Informanten“ des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR], in der gesagt wurde, Brockhaus habe Mitarbeitern des Ministeriums Informationen über parteifeindliche Aktivitäten meinerseits gegeben. Ich fragte bei Brockhaus schriftlich an, ob er diese Information wirklich gegeben habe und erhielt von ihm am 4. November 1997 ein Schreiben, das ich (mit seiner Zustimmung) zitiere:

Lieber Georg,

Herr L. Klingberg hat mir die Kopie eines Briefes zugeschickt, den er Dir per 1.11.97 übersandte. Der Inhalt hat mich entsetzt, denn ich hatte die Illusion, dieser Höllenspuk der DDR-Zeit sei vorüber ...

Die Dir übermittelte „Information“ habe ich damals geschrieben, das ist wahr, ich kann Dich heute nur noch um Verzeihung bitten. Ich war damals, 1955 (nicht 1957, sondern direkt nach der „Republikflucht“ meines Vaters) und auch 1977, kurz

[nach] meiner Rückkehr aus den USA, zu schwach, mich den massiven Drohungen und Erpressungen zu widersetzen, und ich hatte Angst vor allem um meine Frau ...

An die Einzelheiten dieser „Information“ kann ich mich nicht mehr erinnern, sie wurde mir vorgegeben, ich mußte „nur“ schreiben.

Trotzdem: Ich bitte Dich um Entschuldigung, es tut mir sehr leid.

Fred Brockhaus

Ich erbat und erhielt von Brockhaus in mehreren Gesprächen genaue Auskunft darüber, wie alles das zustande gekommen war. Im Mai 2000 schickte Klingberg mir einen Text, „die überarbeitete Fassung eines Referats“, von dem er schrieb, er habe es „Ende Oktober 1988“ [soll vielleicht heißen: 1998] „auf dem 7. Schostakowitsch-Symposium der Schostakowitsch-Gesellschaft in Berlin“ gehalten, mit dem Titel

IMS „John“ und Schostakowitsch

Zur Stasi-Karriere von Heinz Alfred Brockhaus

und der Anfrage, ob ich einen Verleger für diese seine Arbeit vorschlagen könne, die vorgesehene Drucklegung sei nicht zustande gekommen. Ich schrieb Klingberg kurz, dass ich keinen Verleger für seine Arbeit vorschlagen wolle, ich lehne Inhalt und Ton seiner Arbeit ab.

Seine Quellen, die Akten des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR, führt Klingberg sehr genau an, aber Quellenkritik vernachlässigt er und akzeptiert die Ausführenden einer schlimmen Fehlentscheidung der Parteiführung der SED - nämlich der, alle Bürger der DDR geheimdienstlich überwachen zu lassen - als Zeugen für das Verhalten einer von ihnen gebrauchten Person. Auf solche Weise lassen sich die Ereignisse nicht rekonstruieren, läßt sich Geschichtsschreibung nicht betreiben.

Die Kritik an Klingbergs Methode kann sich nicht allein auf ihn beschränken. Seit er sich als Spezialist für den Nachweis des Bösen in der Musikwissenschaft der DDR qualifiziert hat, bedient er sich der Totalitarismustheorie, der alles, was die bürgerliche Gesellschaft mitsamt ihren Wertnormen und Denkformen bestätigt und gefestigt, als im Prinzip gut gilt, ihre Fehlentwick-

lungen als verbesserbar, wenn nicht als bereits verbessert, hingegen alle Ansätze, Versuche, Anfänge alternativer Gesellschaftsformen als im Prinzip falsch, wenn nicht böse. Nach dieser schlechten Weise muss die Annäherung an die historische Wahrheit - die es ja trotz aller virtuellen Welten immer noch gibt - verfehlt werden, zumal, wenn die Ereignisse so komplex sind, wie sie es nach dem zweiten Weltkrieg im militärisch besetzten, in vier Zonen aufgeteilten Deutschland waren mit antagonistischen Zielsetzungen der drei Militärmächte im Westen zu denen der Roten Armee im Osten. Die Militärmächte in den Westzonen arbeiteten zielbewußt mittels Direktiven, Erlässen und Verboten gegen antikapitalistische, prosozialistische, gesamtdeutsche Ideen und organisatorische Realisierungsversuche. Unter Heranziehung führender Großkapitalisten, auch solcher, die sich aus der Ostzone abgesetzt hatten, bauten sie - erfolgreich - erprobter kapitalistische Strukturen in der Produktion und im Staat wieder auf.

Die Kapitulation des Naziregimes im Mai 1945, zu dessen Errichtung 1933 führende deutsche Kapitalisten Hitler berufen hatten, löste in ganz Deutschland unterschiedliche Reaktionen in den Köpfen und entsprechend unterschiedlich motivierte Verhaltensweisen aus, die von depressiver Tatenlosigkeit zu einer abwartenden „Ohne-mich“-Haltung bis zur enthusiastischen Bereitschaft, an einem Neuaufbau mitzuwirken, reichten. Viele der Betroffenen meinten, an dem als Ende empfundenen Zusammenbruch seien die Nazis schuld, viele meinten, Hitler sei verraten worden, manche, auch konservativ Denkende, sahen kapitalistische Instanzen als mitverantwortlich an den Taten des Naziregimes und manche erlebten 1945 als eine Art von Overtürensituation. Zu ihnen gehörte Brockhaus, der sechzehn war, als er in dem in der Sowjetischen Besatzungszone gegründeten Jugendverband FDJ mitzuarbeiten begann und neunzehn, als er der SED beitrug.

Schon damals sah er, dass er dabei Freunde hatte - in manchen Köpfen hatte Verständnis für Sozialismus und Marxismus trotz Krieg, Nazierrschaft und Konzentrationslagern überlebt. Er verstand, dass er im Westen und Osten Feinde hatte. Was er da wollte, werde, wie immer kampflos konzipiert, nicht ohne Kampf sich durchsetzen lassen und auch Musikwissenschaft liegt nicht außerhalb des Kampfgebietes. Er suchte die eigene Weiterbildung mit gesellschaftlicher Tätigkeit und Parteiauftrag zu

verbinden, arbeitete als FDJ-Organisator und Parteisekretär der SED, fand unter Professoren und Mitarbeitern in hohen staatlichen Funktionen Gleichgesinnte, betrachtete auch Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit - jeder Staat hat seine Geheimdienste - als Mitarbeiter und gab, wie in West und Ost gebräuchlich, an Dienststellen Berichte über Verlauf und Teilnehmer musikwissenschaftlicher Veranstaltungen. „Millimeterweise“ (Brockhaus' Ausdruck) schoben sich Enttäuschungen und Zweifel ein, wenn sich bei seiner Tätigkeit Gleichgesinnte als unfähig erwiesen, überholte Organisationsformen als unantastbar, vorgeblich Gleichgesinnte als Heuchler. Es war mehr als Enttäuschung, es war ein schwer zu überwindender Schlag, als Vertreter des Ministeriums für Staatssicherheit ihn unter Druck setzten, ihnen auf seiner Schreibmaschine geschriebene und von ihm unterschriebene Schriftstücke anzufertigen, die nicht den vorgeblichen sondern ihren Zwecken dienten.

Als ich im Jahr 1960 Geschäftsführender Direktor am Musikwissenschaftlichen Institut der Humboldt-Universität wurde, war und blieb Brockhaus dort Oberassistent und ich habe bis zu meiner Emeritierung 1970, nach der er Institutsdirektor wurde, mit ihm zusammengearbeitet. Er war, fachlich sowohl wie auch als der eigentliche Geschäftsführer, ein vorbildlicher Oberassistent, gebildet, zuverlässig und präzise. Aber erst in den Gesprächen mit Brockhaus der letzten paar Jahre begann ich zu verstehen, warum es mir damals nicht gelang, eine gewisse Distanz zwischen ihm und mir zu überwinden. Er war reserviert-zurückhaltend geworden, ich durchschaute die Verhältnisse von damals so wenig wie er.

Durch Befehle der Sowjetischen Militärverwaltung wurden im Osten Deutschlands sozialistische Grundforderungen realisiert: Grund und Boden sind Eigentum der Gesellschaft. Über die Produktion bestimmen die Produzenten. Soziale Sicherheit für alle Bürger ist leitendes Prinzip. Wir haben es mit einem welthistorisch neuartigen Ereignis zu tun. Wie immer schwierig die Durchsetzung dieser Neueinführungen war, ihre Konsequenzen verbesserten die Lebensqualität von Millionen. In den „neuen Bundesländern“, der ehemaligen DDR gilt die Enteignung geflohener, meist mit den Nazis verbündeter Großgrundbesitzer in mancherlei Hinsicht selbst heute noch. Neuartige Bedingungen ergaben

sich für das Bildungswesen, das von den Einkommensverhältnissen abgekoppelt wurde. Schulgeld und Studiengebühren wurden praktisch abgeschafft. Studenten erhielten ein bescheidenes Stipendium, das ihnen gestattete, ohne „Jobs“ zu studieren und ohne Schulden ins Berufsleben zu gehen. Als erster Schritt sollte eine antifaschistisch-demokratische Neuordnung aufgebaut werden, in der mit Ausnahme der großen Kapitalisten alle leben und arbeiten können und deren Vorzüge den schrittweisen Übergang zu einer neuen Form von Sozialismus möglich machen würde. Aber die SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands), im April 1946 gebildet und nach der Gründung der DDR 1949 von der Militärischen Verwaltung als führende Macht vorgesehen, übernahm mit den genannten und anderen Gesetzen und Einrichtungen auch - was nicht notwendig gewesen wäre - die katastrophale Fehlentscheidung der Bolschewiki unter Stalins Leitung, die das Politische Büro der Kommunistischen Partei zur alleinigen Instanz über alle Entscheidungen und deren Durchführung machte. Von einer der schlimmsten Konsequenzen dieser Fehlentscheidung, nämlich von der zunehmend verheerenden Praxis der Staatssicherheit der DDR, wurde Brockhaus getroffen. Ich zitiere, wieder mit seiner Zustimmung, aus seiner im November 1997 geschriebenen Stellungnahme:

Ich kann diese Geschehnisse nicht auslöschen, aber es tut mir leid, dass es dazu kommen konnte. Ich bitte jeden, den ich damit verletzt oder sogar geschädigt haben sollte, ehrlichen Herzens und im vollen Bewusstsein der Schuld um Verzeihung und Entschuldigung.

Ich meine, Brockhaus hätte den Drohungen und Erpressungen widerstehen können. Aber eine „Stasi-Karriere“ hat er nicht gemacht, die von Klingberg in angemessener inquisitorischer Haltung und ohne Analyse der Verhältnisse getroffene Schuldzuweisung ist durchaus verfehlt.

Heute arbeitet Brockhaus an seinem bisherigen Hauptwerk *Europäische Musikgeschichte*. Die Bände eins und zwei waren in der DDR in prächtiger Ausstattung erschienen, wurden nach der „Wende“ von Schott übernommen. Dem Werk liegt das Konzept zugrunde, das Gliederungsprinzip der Musikgeschichte nach Epo-

chenstilen kritisch zu handhaben und mit Aspekten der Biographie, der Kulturgeschichte, der Sozialgeschichte, der politischen Geschichte und, nicht zuletzt mit der Theorie der Musikästhetik zu konfrontieren. Diese Konfrontation führt Brockhaus mit seinem enormen Wissen genau und ausführlich durch. Zustande kommt ein interessantes, spannendes, nachdenklich stimmendes Werk. - Ich schließe mit der Bitte, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, so sich dazu Gelegenheit ergibt, einer drohenden Boykottierung des Kollegen Brockhaus entgegenzutreten.

;